

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 6

Artikel: Das Fräulein ist tot : es lebe die Frau!
Autor: Marlene / Küng, Zita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die "Es lebe die Frau"-Kampagne läuft auf Hochtouren. Täglich flattern neue Bestellungen für Knöpfe und Kleber ins Seki. Über 1000 bzw. über 2500 konnten bisher verkauft werden. Schwieriger gestaltet sich das Ablegen der uralten, fest verankerten Anrede "Fräulein" im Alltag: für die Männer, und zum Teil für uns Frauen selbst.

Wir stellten Zita Küng, Nationale Sekretärin der OFRA, ein paar Fragen zur Geschichte, Bedeutung und Perspektive der "Frau-Fräulein-Aktion".

Marlene: Die Frau-Fräulein-Aktion wurde im Nationalen Seki geboren. Aus welchen Gründen habt Ihr diese Kampagne eigentlich lanciert?

Zita: Am Anfang war unsere eigene Betroffenheit. Über die Frage "Frau oder Fräulein" hatte sich jede von uns schon x-mal geärgert. Dann merkten wir, dass viele Frauen in der gesamten Frauenbewegung die Abschaffung der Anrede Fräulein im Grunde befürworteten, ohne es aber je offen gesagt zu haben. Und dazu, fanden wir, war jetzt die Zeit gekommen. Über die Bedeutung der Unterscheidung in Frauen und Fräuleins bzw. die Bedeutung ihrer Aufhebung komme ich in einem anderen Zusammenhang zu sprechen.

Marlene: Wann habt ihr die Aktion gestartet? Und wie ist sie angekommen?

Zita: Wir haben die Kampagne vor dem Kongress 1979 geplant und die Knöpfe und Kleber vorbereitet. Der Kongress unterstützte die Überraschung und die Zeitungen stürzten sich auf den "kollektiven Tod dem Fräulein". Die Kampagne hat dann erfreulich viel Staub aufgewirbelt. Auf Anrieb sind sehr viele Bestellungen für die Knöpfe und Kleber eingegangen. Was mich dabei immer wieder freut, sind aufmunternde Bemerkungen wie "endlich!", "gut macht ihr das!", "nur weiter so!" etc.

Die Presse hat im grossen und ganzen positiv reagiert. Erstaunlicherweise wurde die Aktion, wenn auch eher gedämpft, in Zeitschriften wie dem "Nebelspalter" und dem "Gelben Heft" abgehandelt. Dann sind in verschiedenen Parlamenten Vorstösse eingereicht worden, die "Frau" als einzig mögliche Anrede für weibliche Wesen fordern. Sie sind aber in allen mir bekannten Fällen abgelehnt worden. Wobei zu bedenken ist, dass die bundesrätliche Weisung, die dasselbe verlangt, schon über dreijährig ist und immer noch besteht!

Marlene: Was wurde neben der Öffentlichkeitsarbeit noch unternommen?

Zita: Der Kongress hat einen Brief verabschiedet, der die Adressaten auffordert, die bundesrätliche Weisung zu befolgen und sie bittet, uns ihre Stellungnahme mitzuteilen. Die Briefe wurden in grosser



Auflage an Behörden, Stellen und Betriebe geschickt, die intern und extern viel mit Frauen zu tun haben.

Die bisher eingetroffenen Antworten konnten wir in vier Kategorien einteilen:

1. Adressaten, die sich des Problems bewusst sind und auch in unserem Sinn, nämlich "Frau" für alle, handeln wollen.
2. Solche, die im Prinzip zustimmen, aber zu verstehen geben, dass unser Anliegen nicht in einem Rutsch verwirklicht werden könne. Das mit der Begründung, es gebe eben auch Fräuleins, die nicht mit "Frau" angesprochen werden wollen.
3. Das ist die Kategorie "männliche Chauvis nach altem Muster" (die Briefe wurden zwangsläufig fast immer von Männern beantwortet), die mit der ritterlichen Masche "Ihr Wunsch sei mir Befehl" einfahren. Im Klartext heisst das, der Zivilstand ist massgebend, und so wieso, "Fräulein" ist nicht diskriminierend gemeint.
4. Totale, direkt ausgesprochene Ablehnung mit dem altbekannten Zusatz: "Euch Frauen geht es viel zu gut" oder "habt Ihr nichts Gescheiteres zu tun?"

Marlene: Realistisch gesehen, glaubst Du an die totale Abschaffung des "Fräuleins"? Besonders, da sich ja tatsächlich viele ledige Frauen gegen die Anrede "Frau" sträuben?

Zita: Ja klar. Es ist aber eine Frage der Zeit. Sicher werden wir nicht morgen schon das Ziel erreicht haben, dass alle

Frauen, egal, was für einen Zivilstand sie haben, darauf bestehen, dass sie "Frau" – eben Frauen sind. Die Anreden haben ja auch ihre Geschichte. Das für weibliche Menschen zwei verschiedene gebraucht werden, war die Idee einer männerorientierten Gesellschaft, in der eine Frau, die es nicht geschafft hatte, sich zu verheiraten und Kinder zu haben, einfach minderwertig geblieben ist. Der Makel der Armut und der Einsamen haftete ihr an. Merkwürdigerweise hat sich das Bild fast nicht geändert. Alleinstehende Frauen werden sozial gesehen als Ausnahmen taxiert und auch als solche behandelt. Umgekehrt ist es mit ihrem Spielraum: als ledige Frau kann ich meinen Wohnort bestimmen, die Berufstätigkeit auslesen, meinen Lohn selber ausgeben, ein Bankkonto eröffnen, ohne dass jeman(n)d anders automatisch eine Vollmacht hat... Sobald ich aber eine vollständige "Frau" bin – mich verheiratet habe, kann ich das alles nicht mehr.

Sozial gesehen bin ich aufgestiegen, aber ich habe alle meine persönlichen Freiheiten abgeben müssen. Das ist grotesk und uns aufgezwungen.

Die unterschiedliche Anrede ist das Abbild, dass es eine richtige und eine falsche Art gibt, als Frau durchs Leben zu gehen. Wir haben also gar keine Wahl: zur Vollständigkeit gehört ein Mann, punktum!

Wir wollen aber – ob ledig, verheiratet, geschieden oder verwitwet – als eigenständige Personen, als "FRAUen" anerkannt sein.

